

Dr. Eugen Dutoit : 1837-1921

Autor(en): **Büren, G. von**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - **(1921)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

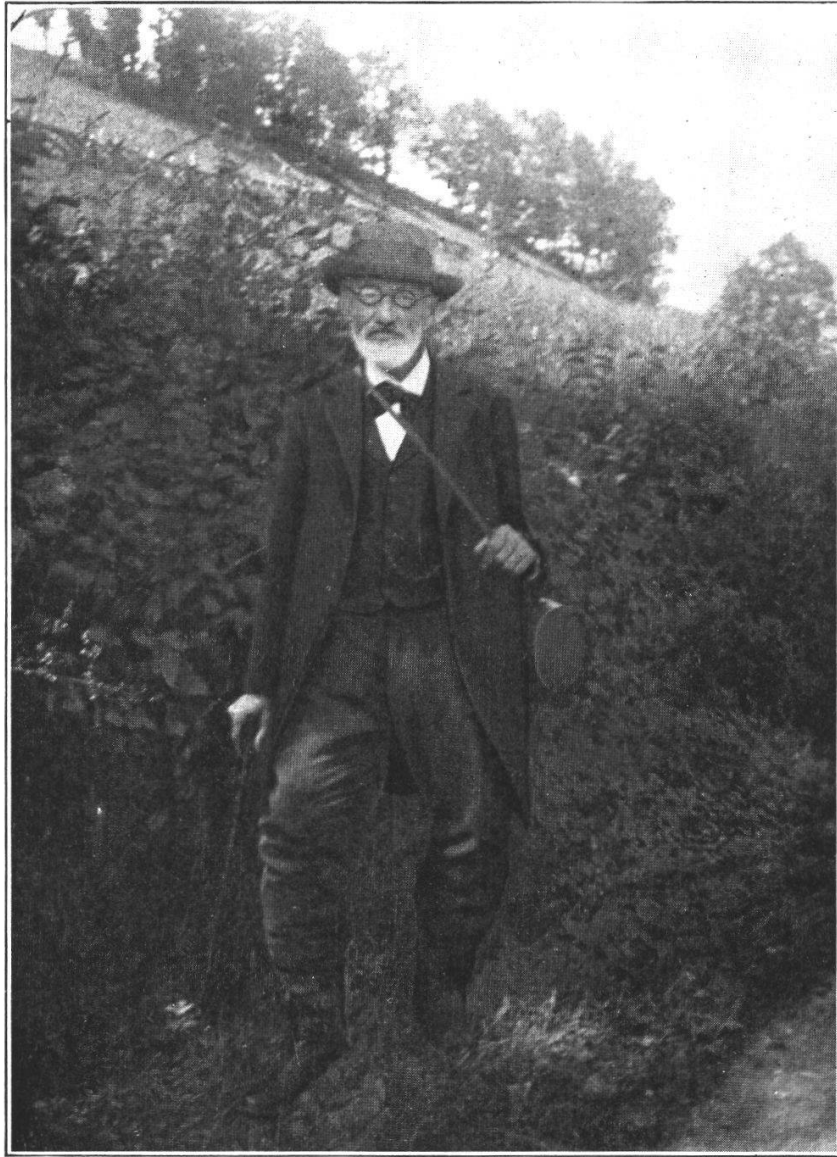
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DR EUGEN DUTOIT

1837—1921

Aufgenommen am 16. Juli 1916 auf einer botanischen Exkursion beim Lac de Lussy
(Kt. Freiburg)

Historische Notizen.

Nekrologe.

Dr. Eugen Dutoit.

1837–1921.

Am 3. Januar 1921 verschied Herr Dr. med. Eugen Dutoit, der seit 1867 der Bernischen Naturforschenden Gesellschaft angehörte, die ihn bei Anlass seiner 50jährigen Mitgliedschaft zu ihrem Ehrenmitglied ernannte.

Er wurde am 25. Juli 1837 als ältestes Kind des Arztes [Dr. Paul Emil Dutoit in Milden geboren. Nach dem frühzeitig erfolgten Tod seines Vaters kam der Knabe zu seinem Grossvater Bourgeois nach Bern, wo er die alte Wengerschule und die sogenannte Grüne Schule besuchte. Dutoit wandte sich dann dem Studium der Medizin zu, welches er mit Ausnahme eines Semesters in Genf an der Berner Hochschule absolvierte. Zu seiner weiteren Ausbildung begab sich alsdann der junge Arzt ins Ausland, wo er sich in Paris, London, Edinburg, Prag, Wien und Berlin aufhielt. Aus dem Ausland zurückgekehrt, wurde er Privatassistent und Stellvertreter seines Onkels Dr. Bourgeois, eines damals in Bern allgemein bekannten und geschätzten Arztes.

Im Jahre 1866 etablierte sich Dr. E. D. als praktischer Arzt und verheiratete sich im selben Jahr mit Fräulein Klara Haller, der ältesten Tochter des Münsterpfarrers Alb. Haller. Im folgenden Jahr habilitierte er sich für Ohrenheilkunde an der Universität Bern. Während 30 Jahren wirkte Dr. E. D. als Arzt am Burgerspital; daneben versah er 32 Jahre lang das Amt des Sekretärs der Kantonalen Sanitätsdirektion. Es ist hier nicht der Ort, die ärztliche Tätigkeit des Verstorbenen zu würdigen, da dies an anderer Stelle von kompetenter Seite her geschehen wird. Hier sei nur hervorgehoben, dass Dr. E. D. während seiner 50 Jahre umfassenden Tätigkeit als praktischer Arzt sich mit grosser Hingebung an verschiedenen philanthropischen Unternehmungen beteiligt hat, so bei der Petition, die gegen die gesundheitszerstörende Fabrikation der Phosphorzündhölzer im Frutigtal an

die Regierung eingereicht wurde. Ferner verfocht er eifrig die Einführung der obligatorischen Impfung. Durch seine ausgedehnte Armenpraxis in der Lorraine war Dr. E. D. zur Ueberzeugung gelangt, dass es dringend nötig sei, den in ungesunden Wohnungen aufwachsenden Kindern wenigstens einmal im Jahr einen Aufenthalt auf dem Lande zu verschaffen. So war er der erste, der die Institution der Ferienversorgung ins Leben gerufen hat, die heute für viele Hunderte von bedürftigen Schulkindern so segensreich wirkt. Seine im Jahre 1872 in dieser Richtung gemachte Anregung fand allerdings damals nichts weniger als Verständnis bei der Bevölkerung, was in unseren Tagen fast unbegreiflich erscheint. Auch die Gründung einer A.-G. (1877), die sich mit der Erstellung gesunder und praktischer Arbeiterwohnungen befasste und dieselben zu den minimalsten Preisen an arme Familien abgibt, ist ebenfalls eine Anregung des menschenfreundlichen Mannes gewesen.

Seine Mussestunden und besonders seine Ferien waren aber der Botanik gewidmet, welchem Fach Dr. D. schon von seinen Jugendjahren an bis in seine letzten Lebenstage sein ganzes Interesse zugewendet hatte. Auf vielen grösseren und kleineren botanischen Exkursionen in der näheren und weiteren Umgebung Berns, namentlich aber auch im Berner Oberland, im Wallis und im Tessin, hat er die Flora unseres Landes erforscht.

Während vielen Jahren durfte der Verfasser dieser Zeilen Dr. D. auf seinen botanischen Exkursionen begleiten. Ich erfülle hiemit eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn ich pietätvoll der vielseitigen, sich nicht nur auf das Gebiet der Botanik beschränkenden Belehrungen und Anregungen gedenke, die ich bereits als Jüngling und später als Student im Verkehr mit dem Dahingeschiedenen empfangen habe. Diese mit meinem väterlichen Freund verlebten Stunden und Tage bleiben mir unvergesslich.

Sein umfassendes Wissen, gepaart mit einem erstaunlichen Gedächtnis, seine anschauliche und fesselnde Art der Erzählung, und namentlich seine grosse Herzengüte werden allen, die Gelegenheit hatten, mit Dr. D. näher zu verkehren, in dauernder Erinnerung bleiben.

Auch auf seinen Amtsgängen in der Stadt und deren Umgebung verfolgte er mit grosser Sorgfalt die Flora der Hecken, Mauern und Schuttplätze; meist war ihm sogar die ungefähre Anzahl der Exemplare eines bestimmten Standortes bekannt, wenn es sich um eine seltenere Gattung oder Spezies handelte. Jedesmal, wenn er das Verschwinden

dieser oder jener Pflanze feststellen musste, so hatte man den Eindruck, dass er es als einen persönlich erlittenen Verlust empfand. Der Adventivflora unserer Stadt schenkte er eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Sodann befasste sich Dr. D. mit besonderer Vorliebe mit einigen sogenannten kritischen Gattungen, so namentlich mit der Gattung *Rubus* und *Hieracium*, mit welch' letzterer er sich noch in den letzten Wochen seines Lebens intensiv beschäftigte.

Nach ihm hat der Hieracien-Forscher Zahn eine Unterart von *Hieracium incisum* Hoppe benannt, nämlich die Subsp. *Dutoitii* Zahn. (Zahn in Engler, Das Pflanzenreich, Compos., *Hieracium*, 1921, p. 497.) Dr. D. hatte diese Subspezies am Giebel ob Meiringen gefunden. Ferner fand er seinerzeit (22. VIII. 1898) zwischen Meglisalp und Säntis die Subsp. *abbatiscellanum* Dutoit, nach Zahn in Koch, Syn., p. 1838 (1902), von *Hieracium Kernerii* Ausserdorfer. Es ist eine Mittelform *humile-incisum*. (Vergl. Zahn, H. K., Die Hieracien der Schweiz, p. 370 (1906), u. Zahn, H. K., in Engler, Das Pflanzenreich, Compos., *Hieracium*, 1921, p. 618.)

Bis in das hohe Alter hinein scheute er auf den botanischen Exkursionen keine Strapazen, noch Wind und Wetter, wenn es galt, eine Pflanze zu holen, die seinem Herbarium noch fehlte. So ist es nicht verwunderlich, dass Dr. D. im Lauf der Jahre durch seinen unermüdlichen Sammelfleiss ein ausserordentlich reiches Herbarium zusammen brachte, welches er ausserdem durch einen ausgedehnten Tauschverkehr mit anderen Botanikern zu vervollständigen suchte. Fügen wir noch hinzu, dass Dr. D. sein Herbarium in mustergültiger Weise angelegt hatte, indem die Pflanzen sehr sorgfältig gepresst und reichlich in möglichst allen Entwicklungszuständen aufgelegt wurden; ebenso ist auch die Etikettierung mit grosser Genauigkeit durchgeführt worden. Das Herbarium Dutoit stellt somit ein ausserordentlich wertvolles Dokument unserer einheimischen Flora dar, und gerade darin, dass Dr. Dutoit eine so sorgfältig angelegte Sammlung geschaffen hat, erblicken wir sein Hauptverdienst auf dem Gebiet der Botanik. Literarisch ist Dr. D. wenig hervorgetreten. Sein arbeitsreiches Leben liess ihm keine Musse dazu. Wir aber dürfen uns glücklich schätzen, dass sein wertvolles und reichhaltiges Herbarium in den Besitz des hiesigen Botanischen Institutes gelangt ist, was auch ihm eine grosse Freude und Befriedigung war. Der Entwicklung des Botanischen Gartens hat er bis zu seinem Ende das grösste Interesse entgegengebracht. Von 1903—1919 gehörte er auch der Gartenkommission an.

Mit Dr. Dutoit ist ein schlichter Gelehrter von altem Schrot und Korn von uns geschieden, dessen charakteristischer Erscheinung alle, die ihn kannten, ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Quelle unten angegeben.

G. von Büren.

Publikationen von Dr. Eugen Dutoit.

Abkürzungen: Mitt. = Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern aus dem Jahre

- 1864 Die Ovariectomie in England, Deutschland und Frankreich. Dissertation. Würzburg, Stahel, 1864, 237 S.
- 1871 Heilung eines Aneurysma der Arteria subclavia sinistra durch subkutane Ergotin-Injektion und Digital-Kompressionen. Archiv f. Klinische Chirurgie 1871, Bd. XII, p. 1070, 9 S.
- 1887 Ueber den Vegetationscharakter von Nord-Wales. Mitt. 1887, p. 158, 7 S.
- 1889 Pflanzen vom Engstliggrate (Adelboden). Sitzungsberichte der Mitt. 1889, p. XV.
- 1892 Schöpfung und Entwicklung nach Bibel und Naturwissenschaft. Akadem. Vortrag, gehalten in Bern am 25. II. 1892. Basel 1892.
- 1894 Bericht über die Blatternepidemie 1894 im Kanton Bern. Bearbeitet im Auftrag der Direktion des Innern. Bern 1894, 16 S., 3 Tabellen.
- 1896 Hieracium alpicola \times glanduliferum. Bull. d. travaux de la Murithienne. 1894–1896, Fasc. XXIII à XXV, Sion 1897, p. 27, 1 S.
- 1899 Ueber den Vegetationscharakter der Grajischen Alpen. Mitt. 1899, p. 110, 7 S.
- 1911 Ein blühender Ahorn im November 1911. Sitzungsberichte der Mitt. 1911, p. XXXVI.

Nekrologe von Dr. Eugen Dutoit.

Dr. Eugen Dutoit 1837–1921. s. l. et a.

Ein weiterer Nekrolog, verfasst von Herrn Dr. Aloys von Mutach, wird demnächst in der Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift erscheinen.

Felix Schönenberger,

eidg. Forstinspektor.

Am 26. Juni verschied nach einer langen Krankheit, deren erste Anfänge ins Jahr 1915 fielen, Herr Felix Schönenberger, Adjunkt des eidgenössischen Oberforstinspektorates in Bern.

Er war Mitglied unserer Gesellschaft seit 1907.

Geboren 1860 in Mitlödi, in seinem Heimatkanton Glarus, besuchte er vorerst die Dorfschule, sodann die Kantonsschule von Glarus und schliesslich die Kantonsschule von Bern. Er entschloss sich frühzeitig für den Försterberuf. Im 20. Altersjahr war er bereits im Besitz des